

## Pressedienst aus dem Bundesland Bremen – Juli 2022

### Inhaltsverzeichnis

#### **Schwimmende Kunst**

*Die Hochschule für Künste Bremen hat jetzt ein Ausstellungsschiff*

**Seite 2**

#### **Rote Grütze im Dreieck**

*Daniela Pataj-Vogt verkauft bundesweit handgemachtes Eis am Stiel*

**Seite 6**

#### **Reise ins Extreme**

*Klimahaus Bremerhaven thematisiert zunehmende Ausnahme-Wetterlagen*

**Seite 10**

Ein Dienst von Journalisten für Journalisten

Der Pressedienst aus dem Bundesland Bremen arbeitet ähnlich wie ein Korrespondentenbüro. Bereits seit Juli 2008 berichtet er monatlich über Menschen und Geschichten aus den Städten Bremen und Bremerhaven. Die Autorenstücke werden um rechtfreies Bildmaterial ergänzt.

Alle Artikel unter: <https://wfb-bremen.de/de/page/startseite/presse/pressedienst>



15.07.2022 – Janet Binder

## Schwimmende Kunst

**Aus einem ehemaligen Fahrgastschiff hat die Hochschule für Künste Bremen einen beweglichen Raum für Kunst gemacht. Nutzen können die „Dauerwelle“ Studierende und Lehrende für Ausstellungen, Konzerte oder Lesungen. Besucherinnen und Besucher sind willkommen.**



Im Mai 2022 eröffnet: Das neue Ausstellungsschiff der Hochschule für Künste Bremen. © WFB/Lehmkühler

Veranika Khatskevich ist ein bisschen nervös. Gleich wird die Studentin der Hochschule für Künste (HfK) Bremen ihre Diplomarbeit mit dem Titel „Postnatur“ präsentieren. Sie macht noch ein paar letzte Handgriffe an ihrer Multimedia-Installation: Insgesamt 22 1,20 mal 1,80 Meter große, weiße Tücher hängen kreuz und quer von der Decke. Für die Strukturen darauf hat sie sich aus der Natur inspirieren lassen. Auf die Stoffe wird die 30-Jährige Videos projizieren.

Wer sein Auge von der Installation weg durch die Fenster im Raum schweifen lässt, sieht Weserwasser. Veranika Khatskevich und drei weitere Studierende stellen ihre Abschlussarbeiten als eine der ersten auf der „Dauerwelle“ aus – einem umgebauten Fahrgastschiff, das die HfK sich als schwimmenden Ausstellungs- und Eventraum zugelegt hat. „Ich finde den Ort richtig schön, er ist etwas ganz besonderes, keine normale Galerie“, sagt Veranika Khatskevich.



### Ein nomadischer Ort für die HfK

Das Zwischendeck wurde auf dem Schiff entfernt, ebenso die Bestuhlung. Entstanden ist so ein großer, lichtdurchfluteter Raum mit zwei übereinanderliegenden Fensterreihen. Veranika Khatskevich freut sich, mit den Gegebenheiten spielen zu können: „Abends spiegelt sich das Wasser unter der Decke vom Schiff“. Festgemacht hat das fahrtüchtige 53 Meter lange Schiff zu dieser Zeit in der Bremer Innenstadt an der Bürgermeister-Smidt-Brücke, gleich neben der Weserburg, dem Museum für Moderne Kunst, und gegenüber der Kneipenmeile Schlachte. „Die Hochschule hatte die Idee, einen nomadischen Ort zu schaffen“, sagt HfK-Professorin Katrin von Maltzahn. Stets in Bewegung bleiben, das ist das Ziel der HfK.



Professorin Katrin von Maltzahn steht auf dem Deck des HfK-Schiffes. © WFB/Lehmkühler

Der Name „Dauerwelle“ macht erst einmal neugierig. Mit der Frisur hat das Schiff nicht viel zu tun, das ist schnell klar. Wer sich dem Schiff nähert, sieht, dass unter dem Namen in blauen Großbuchstaben Hochschule für Künste Bremen steht. Mit dem Namen „Dauerwelle“ sind doch eher die Wellen der Weser gemeint, wenn ein Binnenschiff vorbeifährt und das Schiff in Schwingung bringt. Ausgedacht haben sich den Namen die HfK-Professorin Asli Serbest und die Hamburger Professorin für Architektur und Kunst Mona Mahall.

Für sie ist die „Dauerwelle“, an deren Entwurf, Planung und Umsetzung sie drei Jahren gearbeitet haben, nach eigenen Worten auch ein feministisches Konzept: Das Schiff stehe mit seinen beweglichen Raum- und Ausstellungsmöglichkeiten für eine kritische Auseinandersetzung mit statisch institutionellem Denken und organisch unflexiblen Strukturen.

### Studierende aus allen Ecken der Welt



Regelmäßig soll das HfK-Schiff losmachen und an anderen Stellen der Stadt anlegen oder gar auf Flussreise zu gehen. Ein paar Tage nach der Diplomprüfung von Veranika Khatskevich lag es weseraufwärts in der Nähe der Kunsthalle. Das nomadische Konzept passe auch deshalb so gut, weil an der Hochschule viele junge Menschen aus aller Welt studieren, sagt Katrin von Maltzahn. Veranika Khatskevich zum Beispiel kommt aus Belarus. Und Hyunbok Lee, der am selben Tag wie seine Kommilitonin seine Diplomarbeit präsentiert, stammt aus Korea. Vor allem aber sei es schön, nun eine permanente Präsenz der HfK mitten in der Stadt zu haben, findet die Professorin.



HfK-Studentin Veranika Khatskevich präsentiert ihre Diplomarbeit auf der Dauerwelle. © WFB/Lehmkuhler

Zwar ist der Fachbereich Musik in der Innenstadt in Nachbarschaft zum Schnoor angesiedelt. Der Hauptsitz der Hochschule befindet sich mit dem Fachbereich Kunst und Design aber im historischen Speicher XI in der Bremer Überseestadt und somit etwas abseits der City. „Mit dem Schiff sind wir direkt beim Museum Weserburg, bei der Kunsthalle, bei der Gesellschaft für Aktuelle Kunst (GAK) und beim Künstlerhaus“, sagt Katrin von Maltzahn. Der Austausch zwischen den Institutionen und der Hochschule sei traditionell schon immer intensiv gewesen. Doch nun sei der Kontakt noch viel unmittelbarer. Sie nennt dafür ein Beispiel: Die GAK-Leiterin Annette Hans hatte auf dem Schiff ein Werk eines Studierenden gesehen, das daraufhin in einer Ausstellung der GAK gezeigt wurde.

### **Bremen als Stadt perfekt zum Studieren**

Solche künstlerischen Symbiosen seien in Bremen keine Seltenheit. „Bremen ist eine super Stadt für unsere Studierenden“, sagt Katrin von Maltzahn. „Es gibt hier eine tolle Kunstszene – mit allen Ausrichtungen, die auch in Berlin zu finden sind. Der Vorteil an Bremen ist nur: Hier haben die Studierenden die Chance, alle

Akteure kennenzulernen. Das ist in großen Städten viel schwieriger.“ In Bremen seien die Verantwortlichen der Kunst- und Kultureinrichtungen neugierig auf die Studierenden. „Für die Professionalisierung der Studierenden ist das genial, sie können sich ausprobieren, können Kuratoren und Kuratorinnen sowie Leiterinnen und Leiter der Einrichtungen persönlich kennenlernen und so ein Netzwerk knüpfen.“ Und diese Möglichkeit hätten sie nun auch auf dem Schiff – bei Ausstellungen, Performances, Lesungen, Diplompräsentationen oder Vorträgen.

Noch einen Pluspunkt bietet die „Dauerwelle“, sagt die Professorin: „Wir werden als HfK für die Bremerinnen und Bremer sichtbar. Diese Öffentlichkeit herzustellen, ist uns ganz wichtig. Wir haben sonst nur die Hochschultage, an denen viele Besucherinnen und Besucher zu uns kommen.“ Einmal im Jahr öffnet sich die HfK für ein Wochenende. Kunstinteressierte können dabei erleben, wie der Alltag in den Studios, Werkstätten und Ateliers aussieht.

### **Früher als Partyschiff im Ruhrgebiet unterwegs**

Die „Dauerwelle“ soll nun ständiger Anlaufpunkt für Kunstbegeisterte sein. Die Geschichte des Schiffes hat nicht wirklich etwas mit Kunst und Kultur zu tun, wenn es auch sein erster Name vermuten ließe: Es wurde 1962 als Fahrgastschiff „Heinrich Mann“ für bis zu 750 Personen auf einer Werft in Magdeburg gebaut. Von 2014 bis Ende 2019 war das Schiff schließlich mit Partygästen und Technofans als „Pirat“ im Ruhrgebiet unterwegs. Dann kaufte es die HfK Bremen bei Ebay Kleinanzeigen und ließ es Ende 2020 unter Aufsicht des technischen Leiters der HfK Peter Lilienthal auf einer Werft im Emsland umbauen. Die „Dauerwelle“ wurde durch den Umbau um 60 Tonnen Stahl leichter. Um die Statik zu wahren, kamen 14 Tonnen Kies als Ballast in den Rumpf. Im Mai 2022 wurde es an seinem neuen Liegeplatz in Bremen auf den neuen Namen „Dauerwelle“ getauft.

Für Veranika Khatskevich wird es Zeit, noch einmal durchzuatmen, bevor ihre Diplompräsentation beginnt. Sie wird an diesem Tag nicht das letzte Mal auf dem Schiff gewesen sein. Auch nach Abschluss ihres Studiums der Freien Kunst bleibt sie an der HfK – als Meisterschülerin.

### **Pressekontakt:**

Melisa Berktaş, Hochschule für Künste Bremen, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Tel.: 49 421 95 95 1030, E-Mail: [mberktas@hfk-bremen.de](mailto:mberktas@hfk-bremen.de)

**Autorin:** Janet Binder

### **Bildmaterial:**

Das Bildmaterial ist bei themengebundener Berichterstattung und unter Nennung des jeweils angegebenen Bildnachweises frei zum Abdruck.

Foto 1: Im Mai 2022 eröffnet: Das neue Ausstellungsschiff der Hochschule für Künste Bremen. © WFB/Jens Lehmkühler

Foto 2: Professorin Katrin von Maltzahn steht auf dem Deck des HfK-Schiffes. © WFB/Jens Lehmkühler

Foto 3: HfK-Studentin Veranika Khatskevich präsentiert ihre Diplomarbeit auf der Dauerwelle. © WFB/Jens Lehmkühler



27.7.2022 – Janet Binder

## Rote Grütze im Dreieck

**Neben klassischen Eisdieleen bieten immer mehr kleine Manufakturen handgemachte Eiskreationen an. Stieleis bleibt dabei jedoch eine Ausnahme. Das Bremer Unternehmen Fiev Sinn hat sich genau darauf spezialisiert – und stellte sogar schon einen Weltrekord auf.**



Daniela Pataj-Vogt hat das Eismachen in Italien gelernt. © WFB/Jörg Sarbach

Als die IG Metall Wolfsburg Daniela Pataj-Vogt fragte, ob sie zum 75. Bestehen der Gewerkschaft 75.000 Eis am Stiel der Sorte Erdbeere liefern könne, musste sich die Bremer Jungunternehmerin erst mal Bedenkzeit erbeten. Bei so einem Großauftrag waren Nachtschichten vorprogrammiert. Sie sagte schließlich trotzdem zu – kam die Anfrage während der Corona-Pandemie 2021 doch gerade recht. Sechs Wochen arbeitete Pataj-Vogt zusammen mit ihrer Mitarbeiterin Elena Schönfeldt und weiteren helfenden Händen im Akkord. „Ich hatte in der Zeit zwei bis vier Stunden Schlaf pro Nacht“, erzählt die 47-Jährige lachend. Die Mühe lohnte sich: Der Einsatz brachte ihr zusammen mit der Gewerkschaft einen Eintrag ins Buch der deutschen Weltrekorde. Innerhalb von 75 Stunden waren 75.000 Eis in Schulen, Firmen oder auf Märkten verteilt worden.

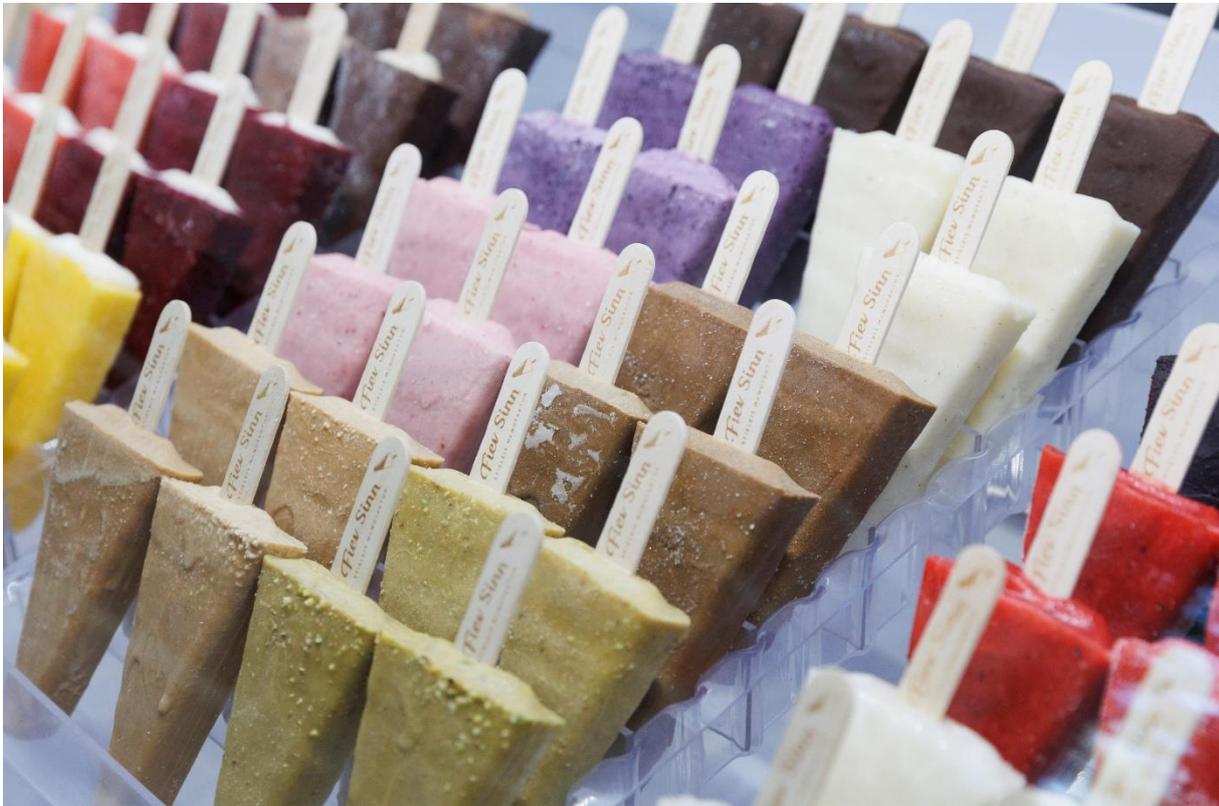
### **Von der Architektur zur Eis-Manufaktur**

Eine Urkunde vom Rekord-Institut für Deutschland erinnert an diesen ungewöhnlichen Auftrag. Sie hängt in der kleinen Eismanufaktur Fiev Sinn von Daniela Pataj-Vogt in Bremen-Schwachhausen. Vor drei Jahren zog



sie an den kleinen Park am Gräfin Emma-Platz. Angefangen hatte die Bremerin 2017 im Schnoor-Viertel. Eigentlich ist sie Architektin, doch sie wollte sich beruflich verändern; mit einem kleinen Laden mit Bremer Produkten. Die gebürtige Bremerin liebt ihre Heimat, mag das viele Grün, das Leben am Fluss, die kurzen Wege und das soziale Miteinander. Warum also nicht kleine Bremer Manufakturen unterstützen? Alle fünf Sinne ihrer Kundinnen und Kunden wollte sie in ihrem Laden ansprechen, daher der plattdeutsche Name Fiev Sinn.

Kurz vor der Eröffnung des Ladengeschäfts war sie mit ihrem Mann und ihren beiden Töchtern im Italien-Urlaub. Bei einem Spaziergang durch die Turiner Altstadt entdeckte sie eine familiengeführte Gelateria, die nach einem selbst entwickelten Verfahren und mit einer eigens dafür konstruierten Maschine Eis am Stiel produzierte.



Von Erdbeer-Rhabarber bis Gin Tonic: Fiev Sinn bietet zahlreiche Geschmacksvarianten an. © WFB/Jörg Sarbach

### **Die perfekte Erfrischung für den ersten Laden im Schnoor**

Nicht nur die Geschmacksprobe überzeugte Daniela Pataj-Vogt, auch die Optik: Als Architektin mag sie klare Formen und Strukturen – das dreieckige Eis begeisterte sie auf Anhieb. „Es hat mir gefallen, dass es etwas Technisches an sich hat“, sagt sie. Sie dachte an ihren künftigen Laden im Schnoor und daran, dass sie dort neben Bremer Kaffee und Spezialitäten wie Rote Grütze, Knipp und Labskaus in Dosen auch selbstgemachtes Eis anbieten könnte. „Das war die perfekte Erfrischung, die mir noch fehlte“, sagt Daniela Pataj-Vogt. Gedacht, getan: Zum Kauf der italienischen Eismaschine gehörte auch eine ausführliche Einführung in die Eisproduktion. Daniela Pataj-Vogt blieb also in Turin, während ihre Familie die Ferien fortsetzte. „Die Schwester des Ingenieurs, der die Eismaschine entwickelt hat, ist die Eismacherin in dem Betrieb. Bei ihr habe ich das Handwerk gelernt, bis jeder Griff saß.“



### **Hundert Prozent natürliche und frische Zutaten**

Wieder in Bremen, wurde das Stieleis schnell zur Hauptattraktion im Laden: Es besteht zu hundert Prozent aus frischen, natürlichen Zutaten – ohne Emulgatoren, Farb- oder Aromastoffe. „Im Sommer ist Erdbeer-Rhabarber der Renner“, erzählt Daniela Pataj-Vogt. Aber auch Nougat, Mango-Kokos, Rote Grütze gefüllt mit Vanillecreme oder Gin Tonic-Gurke als alkoholische Variante sind im Angebot. Einige Rezepte brachte sie aus Italien mit, die meisten Sorten sind inzwischen aber Eigenkreationen. „Unser Eis ist nicht so süß, es schmeckt echt – und nach dem, was drin ist.“

Produziert werden die Dreiecke bei minus 30 Grad Celsius. Um die Masse aus den Formen wieder herauszubekommen, muss diese etwas antauen. Deshalb kommen die Kreationen anschließend noch einmal in einen Schockfroster. „Dadurch behält das Eis seine akkurate Form“, erklärt Daniela Pataj-Vogt.



Mitarbeiterin Elena Schönfeldt hat eine Charge Tiramisu-Eis aus der Eismaschine geholt. © WFB/Jörg Sarbach

Immer größer wurde die Nachfrage der Kundschaft nach speziellen Eissorten für Geburtstage, Hochzeiten, Büroberechungen oder Firmenevents. „Für eine Büro-Eröffnung haben wir Aperol Spritz-Eis am Stiel kreiert“, sagt Pataj-Vogt. „Für eine Hochzeit haben wir Cola-Rum-Eis gemacht, weil das im Freundeskreis gerne getrunken wird.“ Auf Wunsch werden Holzstiele und Verpackungen auch mit Logos, Namen oder Bildern versehen. Das kommt gut an: Daniela Pataj-Vogt verschickt ihr Eis inzwischen bundesweit – bis zu 200 Stück geht das per Tiefkühlpost. „Für alles, was darüber liegt, arbeiten wir mit einem Tiefkühl-Logistiker zusammen.“

### **Konfitüren-Produktion rundet das Geschäft ab**

Als die Nachfrage nach dem Eis immer mehr stieg, war klar, dass sie sich darauf fokussieren muss. Durch eine Freundin erfuhr sie von dem Ladenlokal in Schwachhausen, wo sie Eisproduktion und Ladencafé zusammen betreiben kann. Bis dahin waren Produktion und Verkauf voneinander getrennt. Sie zog 2019 um. „Und dann kam Corona“, berichtet die Unternehmerin. In der Zeit entstand die Idee, Konfitüren herzustellen. „Die Früchte, die wir sonst für die Eisherstellung genommen haben, haben wir zu Konfitüren gekocht.“ Verkauft werden die Gläser nicht nur im eigenen Eiscafé, sondern auch in besonderen Geschäften in Bremen. „Der Verkauf hat uns in der Coronazeit gerettet“, sagt Daniela Pataj-Vogt. So wie auch der Großauftrag aus Wolfsburg. Würde solch eine Anfrage noch einmal kommen, wüsste die Bremerin allerdings, was sie anders machen würde als beim letzten Mal: „Nur eine Sorte Eis produzieren. Das macht die Abläufe einfacher.“

**Pressekontakt:**

Daniela Pataj-Vogt, Geschäftsführerin Fiev Sinn, Tel.: 0421 70907344, E-Mail: [mail@fiev-sinn.de](mailto:mail@fiev-sinn.de)

**Autorin:** Janet Binder

Das Bildmaterial ist bei themengebundener Berichterstattung und unter Nennung des jeweils angegebenen Bildnachweises frei zum Abdruck.

Foto 1: Daniela Pataj-Vogt hat das Eismachen in Italien gelernt. © WFB/Jörg Sarbach

Foto 2: Von Erdbeer-Rhabarber bis Gin Tonic: Fiev Sinn bietet zahlreiche Geschmacksvarianten an. © WFB/Jörg Sarbach

Foto 3: Mitarbeiterin Elena Schönfeldt hat eine Charge Tiramisu-Eis aus der Eismaschine geholt. © WFB/Jörg Sarbach



28.07.2022 – Wolfgang Heumer

## Reise ins Extreme

**Dürre und Waldbrände, Starkregen und Überschwemmungen – solche Extreme nehmen auch in Deutschland zu. Wie entstehen solche Phänomene? Welchen Zusammenhang gibt es mit dem Klimawandel? Antworten soll eine neue Ausstellung im Klimahaus Bremerhaven geben.**



Das Klimahaus bekommt eine neue Attraktion. © Klimahaus/Ernst

Als der Hamburger Architekt und Weltenbummler Axel Werner vor etwa 15 Jahren für das Klimahaus Bremerhaven die Länder entlang des achten Längengrades bereiste, schien die Welt noch einigermaßen in Ordnung. Zumindest aus mitteleuropäischer Sicht. Zwar traf Werner in der Schweiz auf schmelzendes Gletschereis, beobachtete im Niger die sich ausdehnende Wüste, sah in Kamerun den Regenwald schwinden und fürchtete sich mit den Menschen in der Südsee vor den dort zuvor nie erlebten Wirbelstürmen. Aber das war weit weg von Deutschland. Selbst die Sorgen vor stärkeren Sturmfluten der Bewohner auf der Nordsee-Hallig Langeneß lösten im Binnenland keinen Alarm aus. „Mittlerweile treten solche Wetterextrem hierzulande immer häufiger auf“, sagt Arne Dunker, Geschäftsführer des Klimahauses, in der Werners Weltreise dokumentiert ist. Für elf Millionen Euro aus Landesmitteln wird dort jetzt eine weitere ähnlich beeindruckende Ausstellung zum Thema Extremwetter entstehen.

### **Erfolgreiches Klimahaus-Konzept steht für neue Ausstellung Pate**

„Es ist an der Zeit, sich mit den Herausforderungen zu beschäftigen, vor denen wir stehen“, begründet Dunker. Der zusätzliche Bereich wird dem erfolgreichen Konzept der Kernaussstellung folgen, die seit der

Eröffnung vor 13 Jahren mehr als sechs Millionen Gäste zählte. „Wie schon in der ‚Reise‘ werden wir unsere Besucher emotional ansprechen und ihnen zugleich das Verständnis für Funktionsweisen und Zusammenhänge geben“, betont Dunker. Die „Reise“ erzählt in dreidimensionalen, begehbaren Szenerien Axel Werners Weg um den Globus. An acht Stationen können die Besucherinnen und Besucher im Klimahaus die Erlebnisse des Weltenbummlers an nachgebauten Schauplätzen, anhand von Originalexponaten und in Filmen verfolgen und buchstäblich fühlen, manchmal sogar riechen, wie das Klima in seinen unterschiedlichen Zonen das Leben der Menschen beeinflusst. „Wir möchten unsere Gäste für die durch das Klima geprägte Schönheit und Vielfalt unserer Erde sensibilisieren und sie so zum Klimaschutz motivieren“, sagt Dunker.

### Beängstigende Folgen des Klimawandels beobachtet

Dass der Klimawandel an den Originalschauplätzen der Reise inzwischen deutliche Spuren hinterlassen hat, erfuhren Werner und Dunker bereits persönlich. Mit einem Filmteam besuchten sie einige der Stationen der ersten Reise auf Langeneß in Nordfriesland und in der Südsee sowie in der Schweiz und in Alaska noch einmal. „Es ist schon beängstigend, wie weit der damals besuchte Gletscher in der Schweiz abgeschmolzen ist und welche Folgen das für die Menschen dort hat“, berichtet Dunker. Nach und nach baut das Klimahaus deshalb jetzt einen zweiten Erzählstrang auf, in dem die heutigen Verhältnisse im Mittelpunkt stehen: „Das Leben der Almbauern in der Schweiz hat sich in den wenigen Jahren bereits gravierend verändert“, so Dunker.



Die neue Ausstellung informiert über Wetterextreme. © Illustration: Klimahaus/studio klv

### Veränderungen des Wettergeschehens nehmen zu

Parallel zum grundlegenden Wandel nehmen aber auch die Veränderungen im kurzfristigen Wettergeschehen dramatisch an Stärke und Geschwindigkeit zu. „Unsere ersten Konzepte zu den ‚Wetterextremen‘ waren noch von der Frage geprägt, was möglicherweise auf uns zu kommt“, erinnert sich Dunker an den Beginn der Ideenentwicklung vor neun Jahren. Extreme Wetterereignisse gab es damals schon, „aber die Überflutungen



waren in Bangladesch und die schweren Stürme in den Tropen“, sagt der Klimahaus-Chef. Doch seit einigen Jahren häufen sich in Deutschland Extreme wie Starkregen oder hohe Temperaturen: „Vor 20 Jahren waren Temperaturen um die 30 Grad eine Ausnahme, heute erleben wir so etwas mehrmals im Jahr.“

### **Außergewöhnliche Inszenierungen**

Immer häufiger kommt es hierzulande zu großen Waldbränden oder schweren Überschwemmungen. „Die Überflutungskatastrophen im vergangenen Jahr in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz haben gezeigt, wie wichtig es ist, über solche Gefahren zu informieren und zu sensibilisieren“, betont Bremens Senatorin für Klimaschutz, Maike Schaefer. Deshalb hat sie dem Klimahaus aus ihrem Etat die Mittel für den Bau der neuen Ausstellung zur Verfügung gestellt. Dem Grundkonzept des Hauses folgend, wollen die Klimahaus-Planer auch in den „Wetterextremen“ unterhaltsam aufgearbeitete Fakten mit beeindruckenden Erlebnissen verknüpfen – und das in außergewöhnlichen Inszenierungen. Die auf drei Ebenen verteilte Ausstellung beginnt im Erdgeschoß in einem Wetterstudio. „Dort erfahren die Besucher und Besucherinnen von unserer Diplom-Meteorologin, was Extremwetter-Ereignisse sind, und wie sie entstehen können“, erläutert Dunker.



Geschäftsführer Arne Dunker im Ausstellungsbereich Antarktis ©Klimahaus/Pusch

Zu den beiden weiteren Ebenen gelangen die Gäste über eine sich drehende Hubplattform mit Platz für bis zu 40 Personen. Zunächst begegnen die Besucherinnen und Besucher den für Extremwetter typischen Phänomenen Hitze, Regen und Sturm. Noch lässt sich Dunker nicht zu Details des neuen Bereiches in die Karten gucken, nur so viel: „Es wird eine Mischung aus dreidimensionalen Inszenierungen und Filmelementen sein.“ Wie schon auf der „Reise“ werden die Gäste zumindest als Anmutung extreme Wetterverhältnisse spüren. „Wir werden hier kein Feuer und auch keinen Platzregen entfachen, aber sie werden schon den Wind, die Wärme und einen echten Sprühregen zu spüren bekommen“, verspricht er.

**Betroffene von Wetterextremen kommen zu Wort**

Eines wird das Publikum der „Wetterextreme“ jedoch nicht sehen: „Wir zeigen hier nicht das Leid der Menschen, die von Katastrophen wie der Überflutung im Ahrtal betroffen sind“, betont Arne Dunker. Erst im anschließenden sachlich-wissenschaftlichen Teil kommen die Betroffenen und jene zu Wort, die mit der unmittelbaren Nothilfe, dem Katastrophenschutz und auch den vorbeugenden Planungen zu tun haben. „Wir haben zum Beispiel mit Feuerwehrleuten über ihre Einsätze gesprochen, aber auch mit Planern über die Konsequenzen von zunehmenden Extremwettern – beispielsweise für die Gestaltung einer Stadt.“ Am Ende werden die Besucherinnen und Besucher das Klimahaus nicht nur mit der Erinnerung an einen erlebnisreichen Aufenthalt verlassen: „Sie werden sicherlich nachdenklicher sein. Und sie werden auch das Bewusstsein mitnehmen, dass Klimaschutz nicht nur politische Entscheidungen, sondern auch persönliches Handeln bedeutet.“

**Pressekontakt:**

Holger Bockholt, Pressereferent Klimahaus Bremerhaven 8° Ost, Tel.: +49 471 90203028, E-Mail: [presse@klimahaus-bremerhaven.de](mailto:presse@klimahaus-bremerhaven.de)

**Autor:** Wolfgang Heumer

**Bildmaterial:**

Das Bildmaterial ist bei themengebundener Berichterstattung und unter Nennung des jeweils angegebenen Bildnachweises frei zum Abdruck.

Foto 1: Das Klimahaus bekommt eine neue Attraktion. ©Klimahaus\_Ernst

Foto 2: Die neue Ausstellung informiert über Wetterextreme ©Illustration\_Klimahaus\_Studio KLV

Foto 3: Geschäftsführer Arne Dunker im Ausstellungsbereich Antarktis. ©Klimahaus\_Pusch